

Das Hämangiosarkom

Was ist das „Hämangiosarkom“?

Das Hämangiosarkom ist ein bösartiger Tumor, der von den Blutgefäßen ausgeht und eine hohe Metastasierungsrate aufweist. Sie können in zwei Hauptformen auftreten:

1. Nicht-viszerale Form:

Diese Tumoren können in der Haut, der Unterhaut oder der Muskulatur vorkommen. Besonders gefährdet sind wenig behaarte oder helle Hautstellen, da hier Sonnenstrahlung (UV-Licht) als Risikofaktor eine Rolle spielen kann. Allerdings können solche Tumoren auch bei langhaarigen Hunden entstehen oder auf Metastasen eines anderen, inneren Tumors zurückzuführen sein.

Bestimmte Rassen wie Whippet, Greyhound und Retriever zeigen eine Prädisposition für diese Form.

2. Viszerale Form:

Diese Variante betrifft innere Organe, vor allem Milz, Leber oder Herz, und ist oft schwerer zu erkennen. Besonders große Hunderassen wie Retriever, Deutsche Schäferhunde und Boxer sind hier häufiger betroffen.

Beide Formen treten überwiegend bei mittelalten bis älteren Hunden auf. Zwar können auch Katzen an einem Hämangiosarkom erkranken, jedoch kommt dies deutlich seltener vor.

Woran erkenne ich, dass mein Tier erkrankt ist?

Hämangiosarkome der nicht viszeralen Form können grundsätzlich überall am Körper auftreten. Besonders oft werden sie aber am Unterbauch, Präputium, dem Auge und der Beckengliedmaße gefunden. Sie haben eine weiche, schwammartige Konsistenz und sind oftmals rötlich schwarz gefärbt. Wenn die Muskulatur betroffen ist, können auch lokale Schmerzen oder Lahmheiten beobachtet werden.

Hämangiosarkome der viszeralen Form bleiben häufig längere Zeit unentdeckt und verursachen auch bei fortgeschrittener Erkrankung vorerst nur unspezifische Symptome wie z.B. Anorexie, Schwäche, erschwerte Atmung oder Atemnot, Zunahme des Körperumfangs und Husten. Ein viszerales Hämangiosarkom kann – oft ohne Vorwarnung – reißen (rupturieren) und dabei zu einer starken inneren Blutung führen. Dies ist ein medizinischer Notfall und kann einen sogenannten hypovolämischen Schock auslösen. Für Sie als Tierhalter ist es wichtig, mögliche Anzeichen frühzeitig zu erkennen. Häufig zeigt sich ein solcher Schock durch plötzlich auftretende Schwäche oder sogar einen Zusammenbruch. Das Tier wirkt ungewöhnlich ruhig oder apathisch, atmet schneller oder angestrengt und zeigt blasse bis weiße Schleimhäute, insbesondere am Zahnfleisch. In manchen Fällen kann es zu einem sichtbar vergrößerten Bauchumfang kommen. Sollten Sie eines oder mehrere dieser Symptome beobachten, suchen Sie bitte umgehend tierärztliche Hilfe auf. Ein hypovolämischer Schock ist lebensbedrohlich, ein schnelles Handeln kann hier entscheidend sein.

Ist das Herz betroffen stellt sich oftmals ein Perikarderguss (eine Ansammlung von Blut oder Flüssigkeit im Herzbeutel) mit Störung der Herzfunktion dar. Diese Flüssigkeit übt Druck auf das Herz aus und

behindert seine normale Funktion, was zu einem allmählichen oder auch plötzlichen Kreislaufversagen führen kann. Für Sie als Tierhalter kann sich dies durch verschiedene Symptome bemerkbar machen. Viele betroffene Tiere wirken zunächst nur etwas ruhiger oder weniger belastbar. Im weiteren Verlauf kann es zu Atemnot oder einer deutlich erhöhten Atemfrequenz kommen. Manche Tiere zeigen auch Schwäche oder Unruhe. In schweren Fällen kann es plötzlich zu einem Kollaps kommen. Auch ein Perikarderguss ist ein medizinischer Notfall. Wenn Sie eines oder mehrere dieser Anzeichen bei Ihrem Tier beobachten, sollte rasch eine tierärztliche Abklärung erfolgen.

Wie wird die Diagnose gestellt?

Für die sichere Diagnosestellung werden Blutanalysen, bildgebende Verfahren und Histopathologische Untersuchungen durchgeführt. Bei Hauttumoren sind Gewebeproben das Mittel der Wahl (sog. „Biopsie“). Für eine noch genauere Lokalisation ist das CT der Goldstandard. Außerdem wird sowohl bei Hauttumoren als auch Tumoren in den Körperhöhlen eine Ultraschalluntersuchung durchgeführt. Zusätzlich sollten Röntgenaufnahmen zum Metastasen-Screening angefertigt werden. Labordiagnostisch können bestimmte Parameter wie eine Blutarmut (sog. „Anämie“), Gerinnungsstörungen und veränderte rote Blutkörperchen hinweisend sein. Hat ein Patient bereits eine akute Blutung in den Bauchraum durch Ruptur der Masse wird die Diagnose erst nach der Entfernung des Tumors gestellt.

Welche Therapiemöglichkeiten gibt es?

Meist zielt die Therapie aller Hämangiosarkome auf eine Lebensverlängerung unter Erhaltung bzw. Wiederherstellung einer guten Lebensqualität ab. Mittel der Wahl ist (ausgenommen am Herzen) die vollständige chirurgische Entfernung des Tumors mit anschließender Chemotherapie. Eine Chemotherapie soll die Lebensqualität der Patienten ausschließlich positiv beeinflussen und wird daher engmaschig kontrolliert.

Bei starker Streuung und schlechtem Allgemeinbefinden kann in manchen Fällen eine Euthanasie indiziert sein.

Welche Lebenserwartung und Lebensqualität hat mein Tier?

Der Tumor hat eine starke Neigung zur Metastasierung und Ruptur, weshalb die Lebenserwartung unterschiedlich je nach Stadium der Erkrankung ist. Wichtige Faktoren hierbei sind, ob sich bereits Metastasen gebildet haben, welches Gewebe vom Tumor betroffen ist und ob eine vollständige chirurgische Entfernung möglich ist. Bei Hauttumoren kommt es außerdem stark darauf an, ob Haut, Unterhaut oder Muskulatur betroffen sind, danach liegt die Überlebenszeit zwischen 0,5 und 3 Jahren. Bei Hämangiosarkomen am Herzen liegt die Lebenserwartung bei maximal 5 Monaten. Auch Milztumoren haben eine ungünstige Prognose. Die Mediane Überlebenszeit liegt hier nach regelrechter chirurgischer Entfernung (ohne vorherige Ruptur) mit anschließender Chemotherapie bei 5-7 Monaten.